



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Halle und des Saalkreises**

**Schönermark, Gustav**

**Halle a.d.S., 1886**

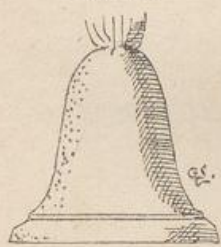
Teicha

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82861](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82861)

Anlage, daß der Thurm mit runder Apsis an seiner Ostseite östlich am Schiffe steht. Veranlassung zu dieser Abweichung mag das Terrain gegeben haben welches hinter dem geraden Westgiebel des Schiffes abfällt und den Erbauern nicht hinlänglich widerstandsfähig gegen die Thurmmauerlast erscheinen mochte; ist doch der Thurm selbst an seiner jetzigen Stelle wohl in Folge des nachgiebigen Bodens vielfach geborsten. Die Thurmfenster Fig. 346 sind durch eine Säule, welche vermittelt eines Steines von Capitälbreite und Mauerstärke zwei Rundbogen einseitig unterstützt, zweitheilig. Die Säule hat eine attische Basis mit weitausladendem untern Torus, welcher auf einer Platte steht und Eckblätter hat. Das kelchartige Capitäl ist mit stark verwittertem Blattwerk überzogen. Aus solchen Formen ergibt sich, daß die Entstehung in die spätromanische Zeit fällt. Der auf der Nordseite liegende Eingang Fig. 347 ist rundbogig und hat ein aus einem Rundstabe mit zwei Kehlen bestehendes Gewändeprofil, unten steht der Rundstab jederseits auf einer hohen attischen Base. Den Rundbogen füllt ein reliefgeschmücktes Tympanon aus, unterstützt von Consolen, die in das viereckige Thürlichter treten. Dargestellt ist links ein romanisches Blattwerk und rechts eine Gans (?), die einen von rechts kommenden Fuchs (?) füttert. Zwischen beiden steht auf der Erde ein Gefäß (?), auf welches der Fuchs mit einem Vorderfusse tritt. Die Deutung will mir nicht gelingen; es dünkt mich möglich, daß hier kein biblischer Stoff, sondern eine heidnische Fabel veranschaulicht worden ist, zufolge welcher der Fuchs der Gans den Kopf abbeißt. Im Innern ist

Fig. 350.



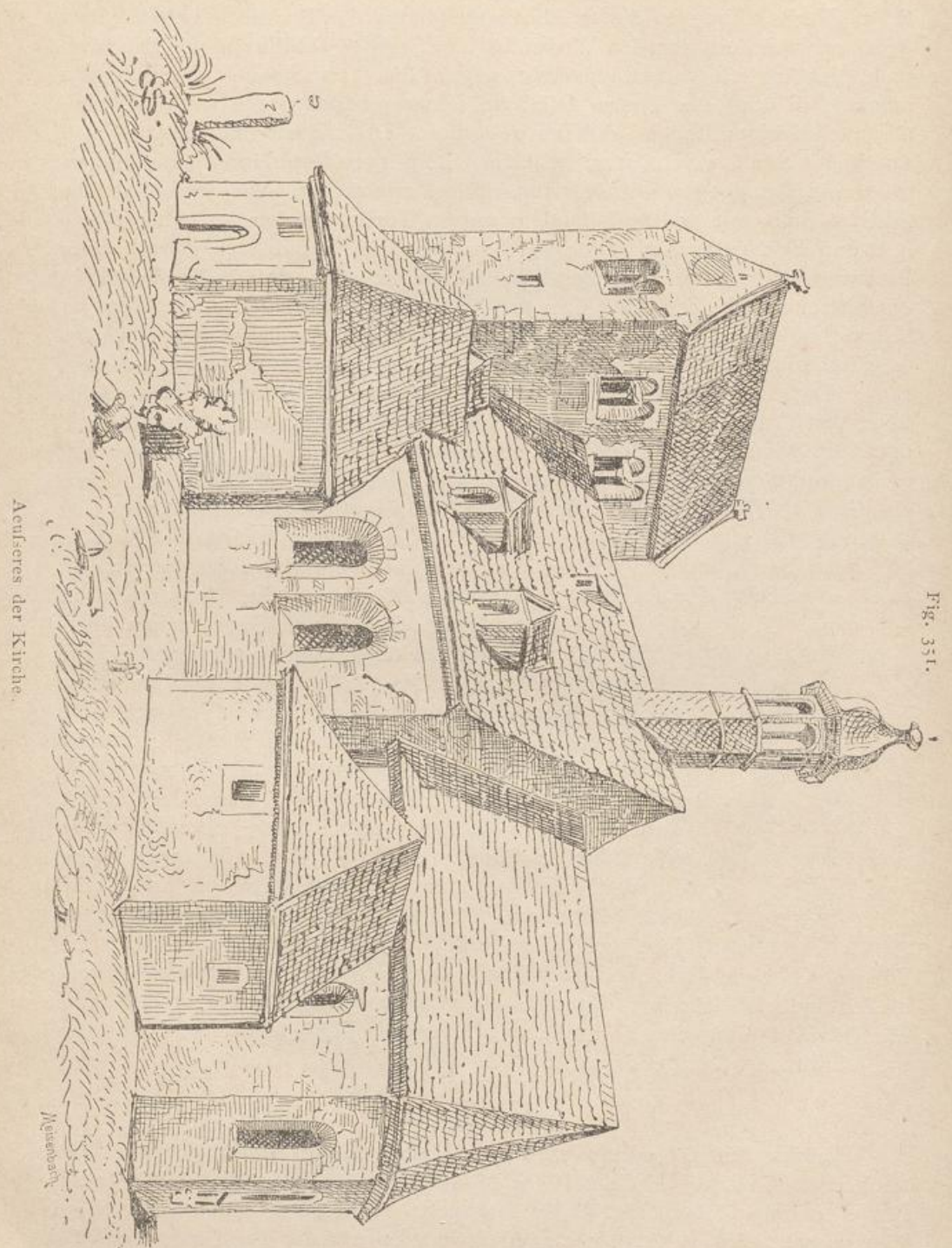
Glocke.

das im Thurmerdgeschofs gelegene Sanctuarium überwölbt. Der Bogen zwischen ihm und dem Schiffe hat ein Kämpfersims in Form einer plumpen Sima unten mit Plättchen, oben mit stärkerer Platte, Fig. 348. Den Bogen der Apsis unterstützt ein aus Platte, Rundstab Plättchen und Ablauf bestehender Kämpfer, der gewissermaßen als Capitäl zu dem unter ihm befindlichen, durch eine Vertiefung als Pilafter charakterisirten Wandstücken bildet. Nahe bei dem nördlichen dieser Pilafter bemerkt man ein recht einfach und salop gearbeitetes und jetzt beschädigtes Sacramentshäuschen Fig. 349. Der Taufstein ist romanisch, aber ganz roh

Die drei Glocken sind ohne Inschrift; die von 0,54<sup>m</sup> und die von 0,60<sup>m</sup> Durchmesser sind vielleicht noch älter als die von 1,02<sup>m</sup> Durchmesser, weil sie eine alterthümlich längliche Form haben, Fig. 350. Doch scheinen sie alle dem 13. Jahrhundert anzugehören.

### Teicha.

Pfarrkirchdorf, 8,50 km nördlich von Halle gelegen, Station der Bahnlinie Afchersleben-Halle. Die Kirche S. Mauritii Fig. 351 liegt südwestlich vom Dorfe auf einem Hügel und ist eine romanische Anlage mit spätern Zusätzen. Thurm und Schiff gehören der romanischen Epoche an, der Chor, dreieckig schließend, wird in (früh?)gothischer Zeit entstanden sein. Die beiden südlichen Ausbauten, Sacristei und Eingangshalle sind barock; der Dachreiter



in Often des romanischen Theiles des Schiffes hat gar keinen Zweck und scheint Ende des vergangenen Jahrhunderts zugefügt zu sein. An Kunst-

Fig. 352.

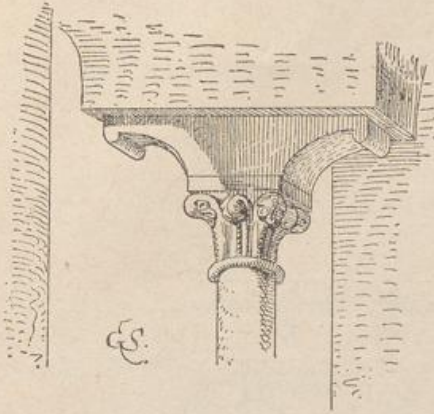
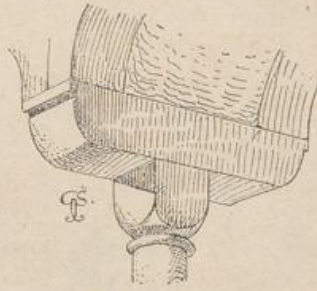


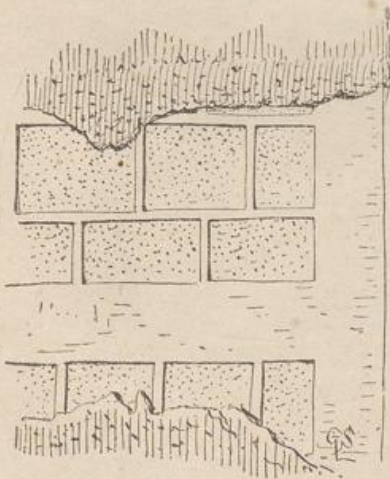
Fig. 353.



Zwei Capitäle in den Schalllöchern.

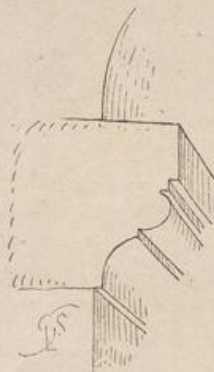
formen bietet der Thurm verwitterte Steinkreuze, die seine Giebel krönen, auch die alten Giebelecksteine haben sich erhalten. Die Schalllöcher, je zwei gegen Osten und Westen, je eins gegen Süden und Norden, sind durch eine Säule mit zwei je aus einem Steine bestehenden Rundbögen zweitheilig,

Fig. 354.



Gothischer Wandverputz.

Fig. 355.

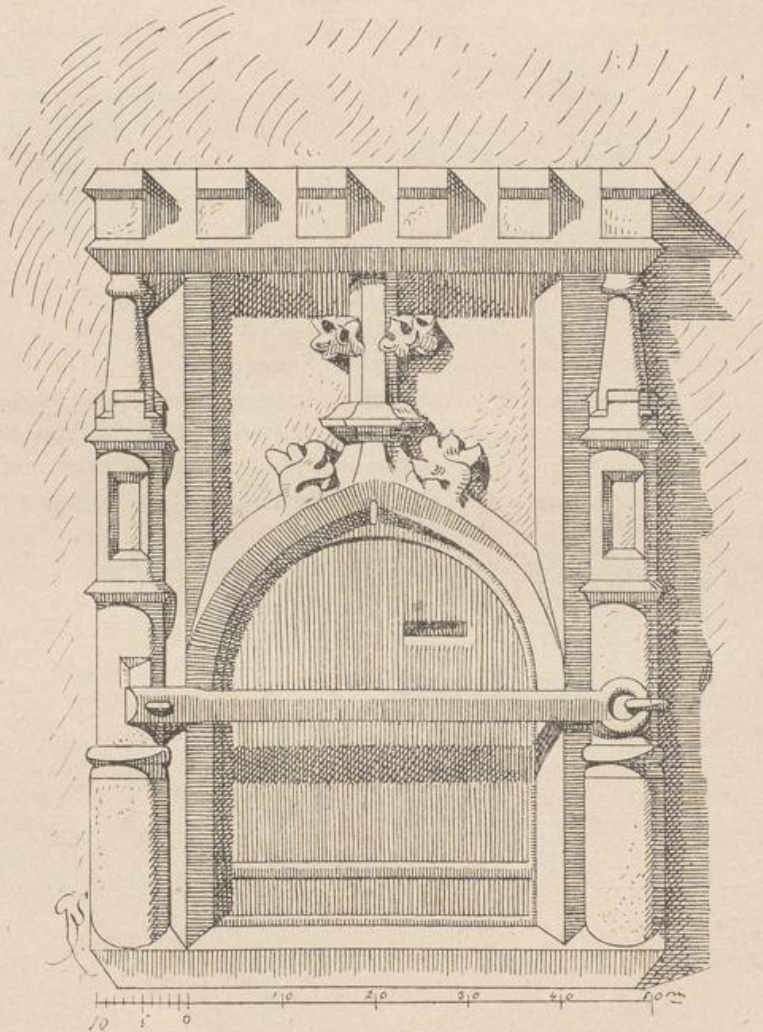


Kämpfer am Triumphbogen.

jedoch so, daß letztere einseitig auf einem fattelholzartigen Steine stehen, welcher die Breite des Abakus und die Tiefe der Mauer hat. Je nach der Ausbildung des Capitäls ist auch das fattelholzartige Verbindungsstück

schwerer oder leichter profilirt, vergleiche Fig. 352 und 353. Das Capitäl in Fig. 352 deutet übrigens schon auf eine sehr vorgeschrittene Entwicklung des romanischen Stils; man sieht, bei einer weitem Entwicklung müssen die

Fig. 356.



Sacramentshäuschen.

Träger (Eckblätter) über die Abakusplatte heraustreten. Die Fenster an den drei Chorseiten sind rundbogig; man wird vermuthlich die Gewände der romanischen Apsis hier wieder mit Zusatz neuer Stücke unverändert

verwendet haben. An einem Gewände befinden sich zum Schmucke Rosetten wie sie in der spätern Zeit des Stiles oft vorkommen. An vielen Stellen des romanischen Theiles der Kirche ist noch die ehemalige Fugenbehandlung des Bruchsteinmauerwerkes deutlich zu sehen. Dieselbe geht darauf aus thunlichst eine wagerechte Quaderung der Fläche darzustellen; es sind daher die Fugen je nach der Unregelmäßigkeit der Steine breiter oder schmaler mit einem ganz außerordentlich dauerhaften Mörtel gefüllt, und dann ist in denselben eine nur im Allgemeinen auf die wirklichen Fugen rücksichtigende, lediglich aus wagerechten und senkrechten Linien bestehende Quaderung mittelst eines unserer Fugenkelle entsprechenden Instrumentes dergestalt eingedrückt, daß die Fugenoberkante senkrecht, die Unterkante geneigt zur Mauerfläche steht. (Siehe Fig. 275 und 276 unter Krofigk.) Höchst interessanterweise ist nun auch unter den neuern und neuesten Putzschichten an dem gothischen Ostheile die alte Wandausschmückung vorhanden und dieselbe besteht in einem vollständigen Verputz, welcher eine gestippte Quaderung mit breiten glatten Fugen darstellt und mit eingefassten Ecken und einigen horizontalen glatten Bändern zu größern Partien abgetheilt wird Fig. 354. Die Ursprünglichkeit dieses Verputzes ergibt sich aus einem Vergleich mit gemalten gothischen Wandverzierungen. Hiermit dürfte der Beweis erbracht sein, daß auch die Gothik die Außenflächen eines Bauwerkes durchweg geputzt und sogar eine Quaderung im Putze nachgeahmt hat; von einer bewussten Unwahrheit aber, deren sich die moderne Kunst in ihrer naturalistischen Weise in gleichem Falle schuldig macht, kann hier doch nicht die Rede sein, weil der Putz hier als solcher auftritt und nichts anderes als eben die Wand verkleidender Putz sein will, welcher ein Quadergefüge zwar darstellt, aber nicht ist, mit einem Worte die Behandlung des Putzes ist stilgemäß. — Was ein in einen Quader der Südostecke des romanischen Theiles eingeritztes Köpfchen bedeutet ist ungewiß. Unter dem Fenster an der Ostwand des Chores befindet sich eine Heiligenbildnische, die schon seit der Reformation leer sein wird. Im Kircheninnern sind die Kämpferstücke, des inschriftlich 1700 veränderten Triumphbogens romanisch Fig. 355. In die Erbauungszeit des gothischen Chores, seinen Formen nach schwerlich später als bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts zurückgehend, wird das nördlich eingemauerte Sacramentshäuschen zu setzen sein Fig. 356. Zwei fialenartige Thürmchen mit Creneluren um den Helmfuß flankiren die spitzbogig umrahmte Rundbogenthür, über deren von zwei Krabben besetztem Simse eine Kreuzblume steht. Diese Architektur setzt sich unten auf eine Schräge und läuft sich oben gegen ein krönendes Zinnenfims, welches sie stützt, tod. Ohne Werth ist die „1591 von dem Pronotario Paul Hahn zu Halle“ geschenkte Kanzel. Werthvoll ist der spätgothische Flügelaltar mit dreiviertel lebensgroßen farbigen Holzfiguren. Maria mit dem Kinde nimmt die Mitte ein, links steht der Titelheilige Moritz, rechts ein anderer Heiliger. In jedem der beiden Flügel steht hoch eine weibliche Heilige. Feines ornamentales Schnitzwerk dient als Umrahmung und gemusterter Goldgrund schmückt die Rückwand.

Die drei Glocken von 1,32<sup>m</sup>, 1,01<sup>m</sup> und 0,83<sup>m</sup> Durchmesser sind 1861 von den Gebr. Ulrich in Laucha umgegossen.